

Else Lasker-Schüler Werke und Briefe

Kritische Ausgabe

Briefe 1937-1940



Jüdischer Verlag



Else Lasker-Schüler Werke und Briefe

Kritische Ausgabe

Im Auftrag
des Franz Rosenzweig-Zentrums
der Hebräischen Universität Jerusalem,
der Bergischen Universität Wuppertal und
des Deutschen Literaturarchivs

Marbach am Neckar
herausgegeben von Andreas B. Kilcher,
Norbert Oellers, Heinz Rölleke und
Itta Shedletzky

Band 10

Jüdischer Verlag

Else Lasker-Schüler Briefe

1937-1940

Bearbeitet von
Karl Jürgen Skrodzki und
Andreas B. Kilcher

Jüdischer Verlag

Redaktion: Johannes Barth und Stefan Neumann

Erste Auflage 2009

© Jüdischer Verlag im Suhrkamp Verlag

Frankfurt am Main 2009

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

ISBN 978-3-633-54236-9

I 2 3 4 5 6 - 14 13 12 11 10 09

Inhalt

Briefe 1937-1940	7
----------------------------	---

Anmerkungen

Siglenverzeichnis	329
Verzeichnis der editorischen Zeichen	332
Anmerkungen zu den Briefen	333
Werkregister	539
Namenregister	542
Zeitschriften- und Zeitungenregister	582
Editorische Nachbemerkung	584
Verzeichnis der Briefe	591

Briefe 1937-1940

1 *An Silvain Guggenheim.*

Fraumünsterpost postlagernd Zürich

⟨Frauenkopf im Profil mit Fes⟩

So ging ich durch Jerusalem.

3. Jan. 37. ⟨Sonntag.⟩

Liebreicher sehr verehrtester Herr Silvain Guggenheim.

Da ich gestern nicht schon sofort nach Empfang der – Erlösung vom täglichen Übel sofort Ihnen tausendmal × tausendmal dankte kam daher: Tatsächlich ich wußte nicht wie.

Ich danke Ihnen so sehr, lieber Silvain Guggenheim, was soll ich noch sagen? Nie hing noch werde ich am Geld hängen, aber der Boden lockert sich nach und nach unter den Füßen ganz ohne. Immer dankerfüllt Ihre Dichterin Else Lasker-Schüler

2 *An Ernst Ginsberg.*

⟨Zürich,⟩ 7. Jan. 37. ⟨Donnerstag.⟩

Lieber großartiger Schauspieler.

Ich sitz ja so gern zwischen Ihnen allen oben auf den Pfauen¹ im Restaurant Ich bin dann – wie ein Verkommener – endlich mal wieder zu – Hause – bei Großpapa und Großmama, die ich zwar nur von den Bildern her kannte, aber bei den jungen Tanten und Onkel und – in Hexengäseke überhaupt. Bitte nur unter uns, ich möcht Sie spielen? Sie sind mir gut gesinnt. Ich weiß es – wie alle die Schauspieler und liebreichen Schauspielerinnen) ⟨Blume⟩

Ich komme nicht und kam nicht, Ehrenwort – mich etwa – nach der Wiederaufführ. meines Stücks zu erkundigen! Sie kennen mich doch? So unzart und ordinär bin ich nicht.

Meine kleinen Geschenke wahrhaftig nur aus Anhänglichkeit für Sie alle. Ich war ja so entzückt vom Abend. Wo ist Erwin Kalsers Bild? Das er mir versprach?

Ernst Ginsberg, durfte ich Ihren Brief² und den von Großpapaleinlein Uriel (Herrn Steckel)³ mitgeben, zu all den Briefen, ⟨Blüte⟩ über mein Stück? Ich gab sie Herrn Edgar Pauli, der es sicher nett fand (noch ungelesen, daß Sie mir beide geschrieben. Ich bitte Sie unter uns. Aber wenn Ihnen nicht recht, sofort Nachricht, ich fordere sie zurück sofort. Nur mit mir darüber reden denn ich trage

die Schuld. Es ist mir schrecklich zu Mute, ja ich bin dem Dasein nicht gewachsen, vielleicht – verwachsen. Herr Edgar Pauli macht so viel Wege für mich, wie soll ich ihm je danken.

⟨zwei Köpfe im Profil mit Federschmuck⟩

Der unentwegte Sturm

Mein Freund der lilare Vernunft.

Wo soll ich hinkommen? Wann? Wo?

Vielleicht hier Café Selekt⁴ mir vis à vis im Kino Nord-Süd

Ich möchte fliehen übers Meer. Wirklich!

Ich habe Sehnsucht nach Hause nach unserm Garten und Turm.⁵

Was will die Welt von mir?

Wohin kann ich nach Wien schreiben?

Bitte saget Teo Otto er bekommt herrlich Bild – Sie alle.

3 *An Ernst Ginsberg.*

⟨Zürich, Anfang 1937 (?)⟩

Hat mich überaus beglückt. Dank! Freude zwischen den Ruinen hinter langverstaubten Jalousieen Thebens meiner Stadt in Ehemaligkeit. Dank noch einmal! Sehr beglückt!

⟨Stern⟩ Er soll Johannes¹ behüten.

4 *An Emil Raas.*

⟨Zürich,⟩ 22. Jan. 37 ⟨Freitag.⟩

Lieber Mill.

Ich hörte mal, man braucht einen Eid nicht einhalten, betrifft es eine gute Sache, löst man ihn. Ich habe Ihre Briefe beide bekommen, danke Ihnen sehr. Ich habe grauenhafte Wochen vier hinter mir. Ich konnte gar nichts selbst gegen Besprechung N. Z. Z.¹ machen, viele wollten es Redakteure, die aber sich zuletzt doch nicht mit College verfeinden wollten. Es ist kein damaliges Berlin, kein Paris und London. Nun aber sind so viele Menschen von selbst aufgetreten, namentlich Herr Reiff, einer der angesehensten Fabrikanten hier und mehrere Künstler, daß ich was schreiben soll N. Z. Z.² und dann wird es weiter gespielt. Der Schlag traf, wie mir Riesers sagten – Riesers, denn der Dr W.³ weiß ich noch mein Stück ist nicht politisch – zumal 32 gedichtet, aber nicht polit. zu-

sammengefügt. Noch in 3 Journalen kam herrliche Besprechung – jede eine Dichtung über m. Dichtung.⁴ Es war mir ja zunächst die Freude meine kleine Welt⁵ steigen zu sehen und dann hoffte ich mich etwas zu erholen. Heute war ich bei Dr. Korrodis eingeladen, seine Mutter war Premiere und ganz erfüllt und Dr. K. geht jetzt so wie aufgeführt hin. Ich bin sicher nicht all zu eitel sagen die Leute wie selbst immer mein ältester Bruder zu mir sagte, als ich noch ein Kind war und gedruckt und mir Bonbon in mein Gedicht einwickelte oder Chokolade, aber ich habe schrecklich durchgemacht, war wie Asche. Ich freue mich, da nun von selbst alles so kommt. Ein Herr (Schweizer sehr noble) (bitte unter uns) sprach mich gestern auf der Straße an; kannte ich nicht) er sagte, »ich (also er) habe die Macht den Redakteur herauszuwerfen. Ich werde ihn stürzen. Denn ich habe 1. Reihe gegessen, Ihr schönes Schauspiel gesehen. selbst. Vorhin nannte sich er ein Redakteur seinen Namen – der wäre überall hier beteiligt als erster. Es ist doch auch schändlich von Dr. W.? Selbst Dr. Korrodi sagte, es muß wieder aufgeführt werden! Bitte alles unter uns! Mein Buch⁶ im Druck Bin sehr gespannt. Aber ich kriege nur 100 Frc. im Monat, halbe Jahr Abrechnung. Die 2 Familien⁷ senden nun nichts mehr und nur: Ich hab aber doch neue Jacke. Sonntag holt mich Marianne Rieser nach Rüslikon, abends eingeladen Theater. Ich sehe jetzt mehr die Schauspieler; alle lieb zu mir. Sandten ihre Bilder. Schade, sie haben enorm zu tun, sonst würde ich oft mit ihnen sein. Ich hätte Sie so viel fragen mögen, Mill, aber ich war zu erschöpft und voll Spannung – wie am Abend Theater. Ich war gewiß sehr frech, aber ehrlich. So ehrlich werd ich niemehr zu Jemand sein; ich bin ja auch so abgespannt – aber wie ein Tiger abgespannt. Ich hatte 14 Tage Grippe im Rücken und saß gelehnt an der Heizung. Im Selett-Café⁸ mir Niemand nah; langweilig fast alle.

Laufen Sie ja Sky paar Tage wenn Sie Freude daran haben. Ich mag ja keinen Schnee und sehne mich stets nach Blumenwiesen und Bächen, darin zu plätschern; nicht etwa mein Bild zu sehen. Hier ein herrlicher Indianerfilm gewesen – ich war entzückt: nur knarren und zirpen die Leute so in den Zähnen und das reizt mich so. Sie zirpen immer. Ich geh immer alleine und bin dann wie in Trance. Es war lieb, da Sie schrieben an die traurige Dichterin.

Lasen Sie von C. S. glaube: Carl Seelig aus der Schweizer luzerner

Sportfamilie die Besprechung Basler National Zeitung. Er erwähnte nur wieder alle die Jahre und nicht genau.⁹

Eine Marke aus Jerusalem. inl. <Stadt an einem Hügel, darüber Mondsichel mit Stern>

Pardon Bleistift

<ausgestreckte Hand> Changer les dames! (Richtig geschrieben?)

5 *An Silvain Guggenheim.*

<Zürich,> 30. Jan. 37 <Samstag.>

Ich wohne Bollerei Seehof Limmatquay 24 oder 27.

Meine Postadresse: Postlagernd Fraumünsterpost Zürich

Liebverehrtester Herr Sylvain Guggenheim.

Dachte nun, ich, eine Dichterin, die man ruhiger Zeit hochverehrend inniger ehrte, sei erlöst vom – Schnorren. Mein Schauspiel¹ kommt aber wieder hoffe sehr bald. Ich sende Ihnen bald mein Verteidigung in der Zeitung,² gestern hingesandt.

Lieber Silvain Guggenheim, helfen Sie mir noch einmal!

Ich habe für das Geld 156 Frc. 2 × Auff. Honorar, Theater fast nur gegessen. Dichter haben auch Hunger und leiden daran.

Ihre Else Lasker-Schüler

6 *An Edgar Pauli.*

<Zürich, 2. Februar 1937. Dienstag.>

Hochverehrtester Herr Pauly

Schon mit Dr. Kratz gesprochen. Er war bei mir eben. Großartige Pläne, weiß und schwarz wie Schwäne. Er ist sehr nett. – Ich habe wehe Finger. Verzeiht Bleistift.

Hochverehrend

Arthur Aronymus

7 *An Silvain Guggenheim.*

⟨Zürich,⟩ 2. Febr. 37 ⟨Dienstag.⟩

Hochverehrter liebevoller Herr Silvain Guggenheim.

Ich danke danke danke für die 75 – also vielen vielen Dank!

Mein Stück¹ wird wieder gegeben. Bitte sagt es allen Vereinen und allen Menschen, desto öfters wirds gegeben. Ich säße – am liebsten ja allein im Theater. Aber – Luxus!

Also herzlichen Dank!

Ihre Else Lasker-Schüler

Mit wehen Fingern an der Hand – verzeiht den Bleistift bitte.

8 *An Jacob Zucker.*

Fraumünsterpost postlagernd Zürich

3. Febr. 37 ⟨Mittwoch.⟩

Hochverehrtester lieber Herr Doktor. Mein Schauspiel¹ wird wieder aufgeführt. Nun ist die Zahl des Publikums so wichtig erste Vorst. wieder. Könnte nicht Herr Dr. Braunschweig² in der Kadimah³ etwas Reclame dafür machen ohne mich zu – blamieren. Würden Sie es ihm sagen, Herr Doktor, der es gut meint. Ich grüße Ihre hochverehrte Frau und Sie herzlich.

Wann sprechen wir uns Drei?

Ihre Else Lasker-Schüler

9 *An Jacob Zucker.*

⟨Zürich,⟩ 5. Februar 37 ⟨Freitag.⟩

Hochverehrtester lieber Herr Doktor.

Ist wieder Unglaubliches passiert. Falls Sie sehr bald Zeit haben? Ich möchte Sie um Rat fragen. Ich habe es Herrn Reiff erzählt und nur noch Ihnen. Eid!!!: Ich nehm nicht ein Chokoladenplätzchen an!!

Mit sehr verehrendem guten Gruß an Ihre Frau Doktor. Ihre Else Lasker-Schüler

Verzeiht Bleistift

10 *An Emil Raas.*

(Zürich,) 16. II. 37. (Dienstag.)

(zwei Köpfe im Halbprofil, dahinter ein Kaktus)

Reizende Menschen.

Lieber Mill.

Hier große Sachen für die Wiederholungen meines Schauspiels.¹ Denken Sie 8 Menschen nun sind hingegangen, heute früh 2 erstkl. Damen – und ich glaub es kommt wieder. Es ist rein aus mater.² Gründen. »Einfach toll«, ich machte mich heute Vormittag (wie in Hypnose) auf zum Direktor.³ Er war sehr lieb; – ich weiß nun, daß keine Intrigue im Spiel.⁴ Alles rein mater. Gründen. Aber man muß doch paar Mal geben, damit alles in Gerede kommt. Doch großartig von den fremden Damen und Herren. Christen und 3 Juden hier. Es war das schönste Stück und glanzvollste Inszenierung, die hier je stattgefunden – sagten sie. Dr. Korrodi sagte, er ging hin, sowie wieder aufgeführt. Seine Mama war doch da und schrieb mir unerhört schön.⁵ Also im Gang! Aber bitte noch unter uns. – Eric H.⁶ schrieb, er habe Sie nur was angefragt wegen Buchhändler? Mein Buch⁷ kommt Ende Monat. Ich erwähnte Ihren Namen nur als Mill Raas als Indianer.⁸ Oder schädigt Sie das. So streich ich bei der II. Korrektur jetzt. Ehrlich Antwort! Vielleicht stößt sich mal ein Feldblumenhalbmond daran. und »Partie« wird nicht! (Schweine!!) Bitte verzeiht!! Der Cynismus Appelmus muß heraus; ich spuck ja schon den Tagüber an alle Pforten und Fratzen aus. Verzeiht! Verzeiht – es mai't schon und die Möwen singen. Ich weiß warum Sie nicht wiederschreiben. Überlegte hin und her. Weiß nun!! So höret die Mordgeschichte,⁹ Sie den ich mal geliebt hab – wirklich ehrlich, ja fast zauberisch, dann in den Müll warf. Ich schrieb so was vom »reinen« Körper – so ähnlich vom River und Sie mir aber die Hand geben, als ob ich der arme Heinrich¹⁰ – der Aussatz habe. Ich merkte das wohl in meiner vom vereinten Schwitzervolke erniedrigten Herzen. Oder Sie dachten, geb ich ihr anständig die Hand oder küsse sie, wie Sitte in Cultur-landen, sitz ich schnapp in der (Mausefalle) Falle. Sie verkommen nicht im Schooß des Prinzen von Theben; verstehen Sie das? (Kopf im Halbprofil mit Fes, um einen Tintenklecks gezeichnet) War Klecks gekommen. Auch hatte ich so geschrieben ohne an die Bet-

ten zu denken. Verstanden!?! Oder nicht? Ich hatte, ehrlich gesagt geträumt in der Nacht, Sie hätten einen Ekel gehabt, sind purpurrot geworden, als Sie mir Lebewohl sagten und mir die Hand geben wollten. So'n Ekel hätten Sie vor meiner Hand gehabt. Das ist eine Frechheit; ich schoß auf Sie und traf Sie nicht. Ich lief hinterher die Treppe, immerzu noch über die Straße, traf Sie nicht! Solche Einbildung. Wie sie sich ja alle so wichtig hier nehmen – und Ihr Trotz ein sich wichtignehmender Moment. Das Getue. Ich sagte zu jedem Strichjungen meinethalben, »eck lewe Önk!« Oder ich liebe dich – nun und wenn schon!! Ich küß auch alle Hände, warum nicht? Früher küßt ich mir selbst die Hand (Hand mit Ring auf dem Mittelfinger) dachte ein Ritter küßt sie. Nun – bin ich weniger oder bin ich gefesselt oder hab ich mich aufgehängt, da ich mir nicht treu blieb. Wer bin ich? Wasser mit Geyerschrei. Feinste Suppe aus dem Universum. Hier alle noch in Maskerade und besoffen. Ich offen und ehrlich wie stets, aber im unbürgerlichen Sinn. Wurde gestern 1000 u. 3 Jahre¹¹ – Hängen Sie die Spießbürger alle am Birnbaum auf. Jussuf Abigail

11 *An Emil Raas.*

⟨Zürich,⟩ 16. II 37. ⟨Dienstag.⟩

Bitte nicht übel nehmen.¹ Herr Fürsprech! nein?

12 *An Emil Raas.*

⟨Zürich, Mitte Februar (?) 1937.⟩

Lieber Mill

Den inl. Brief schrieb ich, kaum waren Sie auf der Bahn.

Ich danke Renée¹ nochmals für die liebe Karte damals vom Ausflug auf dem Berg, bei Bern. Ich teleph. jetzt Theater an wann sie wieder spielen?² Ich hörte von einem arischen Oberregierungsrat, der hier zu Besuch – es daure nicht mehr lang im 30. Reich.

Alles Gute Abigail

Das spricht man in Jerusalem Awigail aus:³ So nannten sie mich.

Machen Sie Sich doch keine Sorgen. Ich sprang doch stets über Gefels.

⟨Blumenstrauß auf einem kleinen Stück Papier, mit dem ein Tintenklecks überklebt ist⟩ Verzeiht das Pult Post kleckste

13 *An Schalom Ben-Chorin.*

Else Lasker-Schüler.

Fraumünsterpost postlagernd Zürich

17. II 37 (Mittwoch.)

Verehrter Adon. Gelinde gesagt, große (Schwein)erei – da kein Honorar.¹ Ist wieder erschienen? Ich komme Mitte oder Ende März. Mein schön lieb Buch² Ende Februar fertig. Bin in Korrektur. Gern halte ich Vorträge überall. Hielt lieben in Steimatzkys Salon.³ Ihn ja und Bruder grüßen. 9. Vorträge unterschrieb ich der Organisation in den Colonieen zu halten. Einen hielt ich Habimâtheater.⁴ Wie werden die Vorträge honoriert? Und vorher???. Ich habe keine Lust weiter zu hungern. Antwort! Wo liegt Ihre Wohnung bei Rehavia?⁵

Jussuf.

Hieß der Dichter der liebe in Tel Aviv: Salo oder Selo?⁶ Er schrieb über Spinoza⁷

Ich glaube er hieß auch Blustein.

Allenbeustr. 19.

Sofort Antwort!

14 *An Franziska Baumgarten-Tramer.*

Zürich postlagernd. Fraumünsterpost

27. II. 37. (Samstag.)

Meine sehr sehr liebe, hochverehrungswürdige Frau Doktor
Ich grüße Sie! Ende oder Anfang März erscheint mein neues Buch: Das Hebräerland.¹ Nun möchte ich so gerne gerade den Raben meines geliebten Jungen² im Buch sehen. Kann ich für paar Tage das Glichée oder Klichée (?) haben für Dr. Oprecht-Helbling? Kriegen es natürlich zurück.

In Dankbarkeit,

Verehr. Grüße Herrn Professor³

Ihre Else Lasker-Schüler

Kann ich in Bern Vortrag halten? Hier am 10. März⁴

15 *An Emil Raas.*

⟨Zürich, Anfang März 1937.⟩

Lieber Mill

Danke für die Bonbonnière,
 Sie ist so schön, auch anzusehn,
 Als käme sie aus einer anderen Sphäre,
 Mir gerade in die Quere.
 Ich sitz so gern im Cinema
 Und ess die Plalinesen da.
 Ich sitz' so gerne ganz allein
 Bei Taltzahn¹ IV im Urwaldhain.
 Ein wunderbares wildes Stück
 Ach bitte gehn Sie mir zum Glück,
 Falls es in Bern im Kino: Stern²
 Gespielet wird ja mit einem Herrn
 hinein.

Ich fass gar nicht, daß Sie kommen, um zu gehen! Es wirkt wirklich sadistisch. Auch essen Sie nie bei mir. Warum: Ich versteh das nicht. Sie kommen aus Gewissenhaftigkeit wie zum Armen. Andere Menschen kamen einst zum Fest zu mir. Sie reißen immer etwas auf in mir. Was bin ich Ihnen? – Ein Mündel, eine Waise (oder mit e?) oder ein Lied? Ich meine Augenlid. Keine Angst nie im Leben, schwöre Dopeleid würde der Prinz von Theben, ⟨unter dem Wort Mondsichel mit Stern⟩ ich erlauben, daß Sie mich etwa küssen. Sie meinen, oder Sie meinen doch, ich denk daran? Nie im Leben würde ich es erlauben, weder aus Liebe noch aus Haß. Im Grunde kämpft immer Haß und Liebe bei Ihnen und streuen Sie doch lieber Mäusegift. Ich reise nicht nach London. Auch ist Stenz³ lange seit 28. II. fort; vielleicht New-Jork. Ich werde schon Nachricht erhalten. Sie können mich nicht verkuppeln. Ich such mir allein, wenn ich will, aus. Ich wollte wieder schreiben: Sie können mir! Aber ich bezwing mich und schreib nit. Was machen Sie Sich Sorgen um meine nassen Plattfüße um meine Erkältungen. Sind Sie mein Adoptivpfleger. Telephonieren tun Sie doch nicht. Ich werd nach meinem Abend⁴ telephonieren, wieviel ich eingenommen. Soll ich mal dann 2 Tage nach Bern heimlich kommen: Hôtel Wächter. Ich geh dann allein durch die Straßen, seh

was anderes mal wieder. Besuche Frau Dr. Bagotzky und Frau Dr. Baumgarten. Ich hab noch paar Berliner Leute dort, muß erst Adr. nachsehen. Ich esse alleine, da ich mich stets geniere. Auch mit Ihnen nicht im Restaurant bei den Schwarzen und den Blond-

Zwischen Menschen oder abgesonden.

Ich ess alleine, denn ich bin ein Kanibale

Und bezahle, weil ich hier bezahle.

Zwischen Sitten in der Mitten

Tellern Gläsern und dergleichen,

Was soll ich, der Menschenfresser, mit Gabel Löffel u. mit Messer?

Ich der heimatlose Paraguayer,

Passe nicht zu Schulz und Müller, Maier

Ich passe auch nicht zur Ottilie,⁵

Der feldgewachsenen weißen Lilie,

Auch nicht zu Ihrer Liebfamilie.

Ich passe wo in eine Kneipe oder auf einem Schiff oder wo in einem Sumpflokal Lakol, Alkohol, Lebt wohl, Monopol. Verzeiht den Kohl.

〈Kopf im Profil mit Federschmuck〉 Erzählen Sie Renée⁶ von meiner Indianertasche.

Ich malte Ihnen eine Cigarettschachtel im Selekt.⁷ Soll ich senden? Und Weltys Brief senden u. meinen Essay?⁸

〈Frauenkopf im Profil mit Fes, weinend, davor Glas mit Strohalm〉

Im Selekt

Was ich besaß an Liebgeschmeide, liebte ich sehr bald nicht mehr.

Kann ich deutlicher, ehrlicher sprechen.

Erklären Sie mir nur nie wieder was durch die Blume vom Alterswert und Unwert!

〈Ansatz zu einer erhobenen Schwurhand〉 Eid

Kann plötzlich nicht zeichnen.

Ich eide daß ich nie erlaubte, daß Sie auch nur mein Gesicht streiften. (zu krank)

Also keinen falschen Kampf.

Keine falschen Gedanken.

16 *An Emil Raas.*

⟨Zürich, Anfang März 1937.⟩

Lieber Mill.

Ich war sicher so unliebenswürdig, aber nur vor Freude, (glaube ich.) Ich dachte auch, Sie kämen am Abend. Ich hätte so gerne gehabt, Sie hätten mittags bei mir im Kraal gegessen: Gestern schon pflückte ich im Urwald alles und machte herrlichen Salat – auch mit Olivenöl und Citronen und Eigelb und Eischäum und aß ihn auch heute weiter, und buckte Spiegeleier und für Sie kaufte ich zum Abend vier Eier und gekochten Schinken und Kalbfleisch im Urwaldshop und zwei frische Bücklinge fischte ich im River, ganz frische, sagten Sie selbst. Und eine Bowlle hätte ich gemacht von Rebenmost, den holte ich schon einmal im Selekt.¹ Ich hatte auch noch kleine Büchse Ananas von Dr. Roms. Ich hätte Ananasbowlle gemacht. Sie sahen doch die große Flasche Eptinger,² die kommt zum Brausen halb hinein. Sie behandeln mich aber wie ein Armer. Jetzt mach ich mir extra Cacao und esse Anisplätzchen dazu, vorher ein Brödchen mit dick Butter. Dr Oprecht hat so gelacht, wie ich mit den pauvren Bilets³ kam. Dann ging ich zur Post. Erik⁴ schrieb, er reiste ab. Ich schrieb, er soll vorher hierher kommen, aber ich glaub, er reist Paris. Ich war so unliebenswürdig, dabei die schönen Pralinées. Ich geh morgen alle in ins Kino, und ess sie still, wie im Idyll für mich allein. Ich geb so ungerne mit. Sie wollen doch auch, ich soll sie selbst essen. Ich ärgere – mich immer, kommen Blumen bei den schlechten Zeiten der Chokoladenfabriken. Den Riesenkorb: Branns Direktoren⁵ verkaufte ich nebenan im Blumenladen und kaufte mir Honig. Ich bin so unglücklich.

Eben schrieb Gretler Bern und Chorin⁶ von Jerusalem. Ich soll dort Vorträge halten

Und Manfred Georg,⁷ soll Gedicht senden nach Prag Jüdische Revue, darin so schön Arnold Zweig über mich schrieb.⁸ Er schrieb noch er M Georg sei zur Première hier gewesen, furchtbar geklatscht.

Ich leg Karte ein. Bitte sofort wiedersenden.

Hatte keine Kritik erhalten

Dort kann ich meine Antwort hin senden?

Schicken Sie doch auch mal ein Gedicht dort ein.